

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 35

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

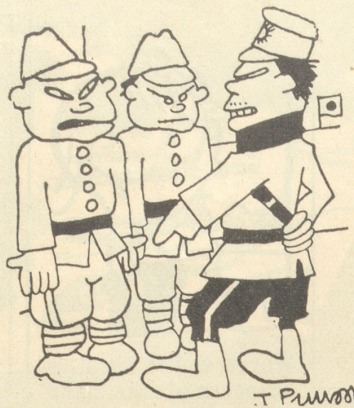
Die Chemie verwandelt Holz in Lebensmittel

In der Inflationszeit saß der Münchener Student H. Scholler nachdenklich in seiner Bude. Sein Magen knurrte, und der Blick glitt auf Tisch und Stuhl. «Wenn man all die Nährwerte des Holzes in genießbare Form bringen könnte!» Der Gedanke hielt ihn fest und drängte zur Tat. Zum x-ten Male schlug der Studiosus seine Chemiebücher auf und las die Vorgeschichte der Holzverzuckerung. Der Hauptbestandteil des Holzes ist der Zellstoff (Zellulose); dieser entsteht beim Wachstumsprozeß der Bäume durch Verkettung von Traubenzuckerteilchen (Glukoseresten). Läßt sich umgekehrt die Kette in ihre einzelnen Glieder auflösen? Gewiß, der Abbau der langen Zelluloseketten in Traubenzucker ist längst geglückt. Schon vor mehr als hundert Jahren hat der geniale französische Gelehrte Braconot Zellulose durch Behandlung mit konzentrierter Schwefelsäure vollständig in Zucker übergeführt. Im Jahre 1865 gelang Béchamps die Verzuckerung mit konzentrierter Salzsäure. Deauzivillev verwendete 1880 gasförmige Salzsäure, die er nach vollendeter Verzuckerung rückgewinnen konnte.

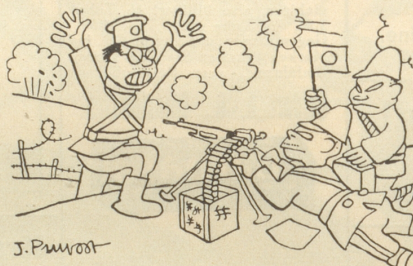
H. Schollers Verdienst besteht darin, ein Verfahren von S. F. Melsens, der vor achtzig Jahren in Paris ein Patent für Holzverzuckerung mit verdünnter Säure anmeldete, erheblich verbessert zu haben. Die Ausbeute wurde überraschend hoch und damit das Verfahren rentabel.

Schollers «künstlicher Magen» (wissenschaftlich heißt die Einrichtung «Druckperkolator») erzeugt aus 100 kg trockenem Nadelholz fast 80 kg Rohzucker oder 66 kg reinen Traubenzucker, außerdem als Brennstoff geeignetes Lignin und andere verwertbare Stoffe. Nach erfolgreichen Laboratoriumsversuchen schritt der Forscher zur Errichtung einer Fabrik in dem kleinen holsteinschen Dörfchen Tornesch bei Hamburg. Der Holzzucker wurde dort zu Spiritus vergoren: Im Monat an die 100,000 Liter Sprit aus Holz! Inzwischen sind größere Werke in Deutschland errichtet worden, und es besteht gar kein Zweifel mehr, daß die Holzverzuckerung von größter praktischer Bedeutung für die chemische Industrie und die Lebensmittelversorgung ist.

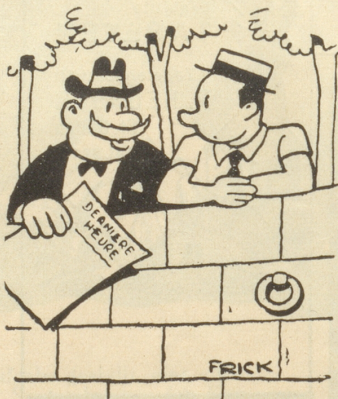
Als Ausgangsmaterial für den Verzuckerungsprozeß kommt grundsätzlich Zellstoff in verschiedenster Form in Frage. Tannenwälder sind unschätzbare Vorratskammern; im Notfalle können die Bäume gefällt und Zellulose in Nährmittel verwandelt werden. Zellulosehaltige Stoffe aller Art eignen sich für die Holzverzuckerung, z. B. Hobelspäne, Säge- und Raspelspäne, sogar Tannzapfen,



«Der letzte Konflikt mit Rußland ist beigelegt — schafft einen neuen!»



«Haaalt! Feuer einstellen! Es wird nur noch inoffiziell weitergeschossen!»



«Das wirkt halt kolossal beruhigend auf die Nerven, daß heute die Schießereien mit Krieg nichts mehr zu tun haben!»

Le canard enchainé



Chuchi und Chäller büte Guets und gnuegl
Iss guten Fisch im schönen Garten am
blauen See! Frau Wwe Franz Schelling

Stroh, Kleie, Obst- und Weintrester. Der «künstliche Magen» verdaut das alles zu Zucker.

Die Gewinnung von Sprit und reinem Alkohol aus Holz ist ein überaus wertvolles Veredelungsverfahren des Holzes und für rohstoffarme Länder wie die Schweiz von größter Bedeutung. Bisher wird jährlich viel Spiritus für technische Zwecke importiert. Da könnten Millionen gespart werden! Auf diesem Wege läßt sich auch unsere Treibstoffversorgung verbessern. Verlochen wir nicht mehr Millionen für aussichtslose Erdölbohrungen! Sondern steigen wir in die würzigen Tannenwälder unserer Berge und beraten wir, wie die Reichtümer gehoben werden können! Es gilt zu beraten, wie wir uns die ungeahnten neuen Errungenschaften der Chemie zunutze machen können. Wir sind rohstoffarm und müssen viel importieren; wir besitzen große Wälder, und der Zauberstab der Chemie vermag sie in Treibstoff und Lebensmittel zu verwandeln. Sache der Industrie und der Behörden wird es sein, einen großen Plan aufzustellen, durch den die unermesslichen Reichtümer der Wälder in gerechter und sozialer Weise verwertet werden.

Noch wichtiger als die Spritzerzeugung ist die chemische und biologisch-chemische Erzeugung von Lebensmitteln und von Viehfutterstoffen. Während bei der Vergärung des Zuckersirups auf Alkohol die Hefe nur als Mittel zum Zweck dient, läßt sich auch erreichen, daß die Hefezellen sprossen und sich in ungeheurem Maße vermehren. Die Zuckerlösung wird dazu mit anorganischen Stickstoffsalzen versetzt. Die Hefezellen vermögen so ihren eiweißreichen Organismus aufzubauen, der etwa 50 % Eiweiß enthält. Aus 100 kg Holztrockensubstanz können mindestens 25 kg Hefe gewonnen werden. Sie wird durch Zentrifugieren von der Lösung abgetrennt. Dieses eiweißhaltige Nahrungsmittel dient als Viehfutter und kommt uns auf indirektem Wege zugute, d. h. als Fleisch. Doch können wir die Hefe auch direkt genießen; sie schmeckt wie getrocknete Speisepilze.

So hat es der längst nicht mehr hungrige Chemiestudent geschafft, den Stuhl, auf dem er sitzt, in Traubenzucker, Kunsthonig oder Pralines zu verwandeln. «Die Tat».

Die Magie der Zahlen.

«Kürzlich habe ich einen Vortrag angehört über die Magie der Zahlen. Es ist eigentlich unglücklich, welche Bedeutung und Zusammenhänge Zahlen besitzen!»
«Man merkt, daß Sie unverheiratet sind, mein Lieber! Ich kenne die Magie der Zahlen schon über 20 Jahre und komme doch nicht aus dem Staunen heraus, auf welchem mysteriösen Wege die Zahlungsmittel verschwinden. Und um von der Symbolik zu reden, so ist es symbolisch für das Monatsende, daß mir meine geliebte Gattin stets irgend eine Rechnung hervorzaubert, die eigentlich schon längst hätte bezahlt sein sollen. Diesmal war's eine vom Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich. Da reut's mich schon weniger, denn es handelt sich um einen 'Echten' für mein Rauchzimmer.»



Raucheratem - der Gattin Schreck,
Nimm Trybol, dann ist er weg!

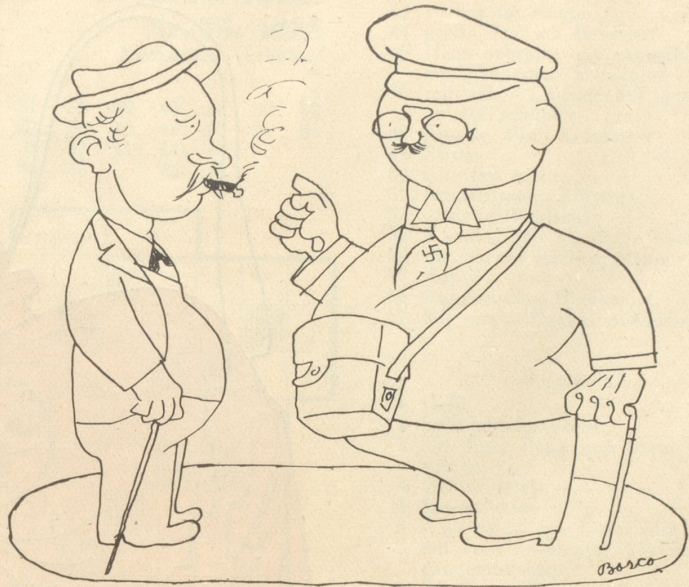
Flasche Fr. 3.— Tube Fr. 1.20

**«Berühren der Lebensmittel
polizeilich verboten»**

So steht es an vielen Geschäften, die Lebensmittel verkaufen, zu lesen. Wie wird dieses Verbot aber gehandhabt? Gewiß, die Käufer berühren nichts, können es meist auch gar nicht, denn sie sind durch eine hohe Glaswand von den leckeren Dingen getrennt, und das ist auch gut so, denn man kann durch das Glas hindurch ja auch auf dasjenige hinweisen, was man kaufen will.

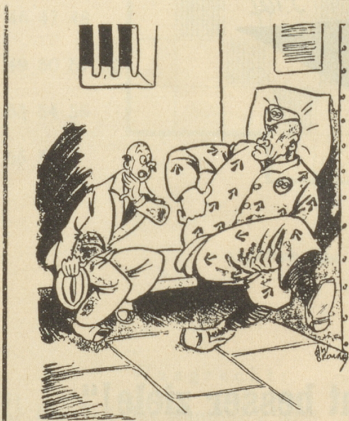
Für die Verkäufer und Verkäuferinnen aber scheint dieses polizeiliche Verbot nicht die mindeste Geltung zu haben. Die Fälle, die angeführt werden, sind nicht etwa «aus der Luft gegriffen», sind nicht Einbildung oder Uebertreibung, sondern können vielerseits beobachtet und mit Namen belegt werden.

Am Samstag vor Pfingsten: In einer Metzgerei ist gerade kein Hochbetrieb, es ist kurz vor Mittag. Eine Verkäuferin ist damit beschäftigt, die Platten herzurichten, die im Fenster stehen und die die Vorübergehenden veranlassen sollen, die darauf ausgelegten guten Dinge zu kaufen. Eine vorschriftsmäßige Maschine schneidet von Schinken, Speck und Braten dünne Scheibchen ab. Anstatt einer Holzkelle oder auch nur eines Stückchens Papier hält die Verkäuferin ihre keineswegs saubere Handfläche darunter, fängt jede Scheibe — Fleisch, Schinken, Speck, Wurst in schöner Reihenfolge — auf und legt sie dann sorgfältig auf einen Stapel. Aber nun nicht genug damit; nachdem sie sich die Nase geputzt hat — sie hatte einen



Berliner: «Unsa Volkswagen — ich sage Ihnen, fabelhaft! ein rassiger Vierplätzer, und billig — in Zukunft wird jedo dritte Deutsche sein Auto haben!»

Schweizer: «So, so; aber sagen Sie einmal — wänn jeder dritte Deutsche einen Wagen haben wird, warum macht man denn Vierplätzer?»



Besuch im Gefängnis

«Sie sind doch damals bei uns eingebrochen?»

«Ja!»

«Würden Sie mir nicht verraten, wie Sie in das Haus kamen, ohne meine Frau zu wecken?»

Pearsons Weekly

erheblichen Husten und Schnuppen —, packt sie die Stapel nochmals mit nicht etwa inzwischen gesäuberten Händen an, richtet sie aus, verschiebt sie und legt sie dann — alles ohne Zuhilfenahme irgendeines Gerätes — auf die großen Platten, drückt mit den Händen nochmals auf die Stapel, damit sie auch recht fest aufeinander liegen, dann gelangt dieses Machwerk ins «Schaufenster»!

In einem Feinkostgeschäft ist die Theke mit Büchsen aller Art so verbaut, daß der Käufer nur mit der größten Geschicklichkeit einen Blick hinter die Kulissen tun kann, um zu sehen, was die Verkäuferin eigentlich im Schutze ihrer Blechburg anrichtet. Und man erkennt noch gerade, daß sie beim Abwiegen von Senfgurken, die ja bereits geschält sind, mit den Fingern (!!) ein Gurkenstück zerreißt, um es für das geforderte Gewicht passend zu bekommen. Die Empörung der Verkäuferin ist groß, als die Kundin erklärt: «Nein, danke, ich möchte keine Gurken!»

Die Kundin hatte gesehen, wie die Verkäuferin mit den Fingern gerade vorher Pralinen abgewogen hatte und sich die Finger hinterher ableckte. Das sind nun keineswegs «kleine» Winkellädchen! Es sind sogenannte «elegante» Geschäfte, wo die Verkäuferinnen mit weißen Schürzen über schwarzen Kleidern und weißen Häubchen bedienen oder in weißen Kitteln. In einem anderen Geschäft wird der Käse geschnitten und auch hier jede Scheibe mit den Fingern auf die darunterliegende gelegt, alles sorgfältig mit den Händen zurechtgedrückt und fest ange-drückt!

Wagt man als Kundin, darauf aufmerksam zu machen, daß es auch für die Verkäuferinnen polizeilich verboten sei, die Lebensmittel mit den Fingern zu berühren, dann wird man ungezogen dahin «belehrt», daß man keine Ahnung habe, daß es «gefährlich» sei, wenn man mit einem Holzbrettchen die aus der Maschine fallenden Scheiben auffinge usw. —

Die Tagespresse, mit der gelegentlich Rücksprache genommen worden ist, erklärte, gewiß, man wisse das, man wolle es auch übernehmen aus einer anderen, vielleicht einer Fachzeitung, wenn man es aber als aus der Stadt beobachtet brächte, dann antworte der gesamte Kleinhandel mit der Sperrung der Anzeigen und damit würde die Zeitung geschädigt. Das ist sicher richtig. Aber von einer Stelle aus muß doch schließlich einmal gegen diese Unsauberkeit vorgegangen werden, die ja zugleich nicht nur im höchsten Grade unappetitlich, sondern ungesund ist. Wie oft hört man: «Wenn ich doch nur wüßte, woher ich dies oder jenes bekommen habe!»

Gesundheit geht über alles, und ein wichtiger Weg dazu ist Sauberkeit!

«Die Auslese.»



In **Birkenblut**

schuf die Natur die beste Haarerrettungskur!

Es hilft, wo alles andere versagt. Tausende freiwillige Anerkennungs-schreiben. Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.90 u. 3.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurge-schäften.

